

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

159 (11.7.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663341)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5.

Formprohanschluss Nr. 48.

Inserate finden die in diesem Verzeichnis und in den Beilagen Seite 16 Pfg. für Kubikzettel 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annen-Expedition von J. Büttner, Raabe; Herz: J. G. Expediteur Böhmich, Debusse; Hoff: J. Edelmann, Hermann; Herren: E. Schlette u. E. Schür.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 159.

Oldenburg, Mittwoch, den 11. Juli 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Die neue gewerbliche Gesetzgebung.

Oldenburg, den 11. Juli.

In weiteren Volkskreisen ist es noch viel zu wenig bekannt, daß im deutschen Reiche eine aus Mitgliedern des Reichstags und Vertretern der verbündeten Regierungen zusammengesetzte Kommission für Arbeitsstatistik besteht. Die Aufgabe dieser Reichskommission war vor allen Dingen, statistisches Material über Dauer und Art der Beschäftigung in den verschiedenen Gewerbebetrieben zu sammeln und, anknüpfend hieran, Vorschläge über Veränderungen und Verbesserungen in den bestehenden Gesetzesbestimmungen zu machen oder zu begutachten. Auf die Thätigkeit dieser Reichskommission für Arbeitsstatistik ist bisher nicht allzu sehr geachtet, das trockene Zahlenmaterial, welches hier bisher verarbeitet ward, bot naturgemäß nur für einen beschränkten Kreis ein weitergehendes Interesse. Das ist neuerdings aber anders geworden, und die Verhandlungen der Reichskommission verdienen die genaueste Beachtung, seitdem man dort von der Theorie zur Praxis übergeht. Wie wir schon vor einiger Zeit an anderer Stelle mitgeteilt haben, sind im Schoße der Kommission Beschlüsse bezüglich der Arbeitszeit im Bäckereigewerbe gefaßt worden, zu welchen allerdings noch der Reichstag und der Bundesrat das letzte Wort zu sagen haben. Es ist aber anzunehmen, daß diese Beschlüsse ungefähr in der vorgeschlagenen Form Gesetzeskraft erlangen werden, falls die beteiligten gewerblichen Interessenten keine triftigen Gegengründe ins Feld führen.

Die Reichskommission für Arbeitsstatistik ist inzwischen bereits zu einem neuen wichtigen Beratungssystema übergegangen, nämlich zur Erörterung der Erhebungen über Arbeitszeit, Lehrlings-Verhältnisse und Kündigungskrisen im Handelsgewerbe. Auch hier mögen leicht Beschlüsse faßbar greifen, welche für das praktische Leben von größter Wichtigkeit sind. Die Kommission schafft, wie schon gesagt, keine definitiven Gesetze, sie zieht auch Männer des praktischen Lebens zu ihren Erörterungen hinzu. Aber es sind in den letzten Jahren viele Klagen über das Arbeiten am grünen Tische laut geworden, und wenn diese Klagen sich nicht noch vermehren sollen, wird es gut sein, rechtzeitig aufzumerken und die Beschlüsse der Reichskommission für Arbeitsstatistik genau zu verfolgen, die wir jedesmal — wie dies auch neulich bei den Beschlüssen bezüglich der Arbeitszeit in den Bäckereien geschehen — zur Kenntnis unserer Leser bringen werden. Denn es sei nochmals daran erinnert, daß die Beschlüsse dieser Reichskommission — in derselben sind alle Reichstagsparteien im Verhältnis vertreten — auch sehr viel Anlaß auf unveränderte Annahme durch den Reichstag haben.

Unserer heutigen gewerblichen Gesetzgebung steht — was eine nicht fortzuläugnende Thatsache ist — der Mittelstand ziemlich mißtrauisch gegenüber, und im Reichstage sind in dieser Beziehung ja auch mancherlei Bestimmungen geschloffen (Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe, „Klebegesetz“), die sich in der Theorie recht schön ausnehmen, während sie in der Praxis sich zu einer unerträglichen Belästigung gestaltet haben und für die eine Umarbeitung als immer notwendiger sich herausstellt. Bei der Festsetzung der Ausführungsbestimmungen bezüglich des zu erwartenden Gesetzes der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk ist man Schritt für Schritt im Einvernehmen mit Sachverständigen vorgegangen und mancher Klagen ist dabei von vornherein die Spitze abgebrochen worden. Das bewährte Verfahren, das sich hierbei als so heilsam erwiesen, sollte allenthalben aufrechterhalten werden. Am grünen Tische soll man vor allem immer das eine im Auge haben, daß alle gewerblichen Gesetze den Gewerbebestand fördern, nicht aber belasten sollen! —

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli.

Wie aus Hannover gemeldet wird, nahm die gefrige Feier von Rudolf v. Bennigsen's 70. Geburtstag einen glänzenden Verlauf. Zahlreiche Deputationen brachten ihre Glückwünsche dar. Landtagsabgeordneter Sobrecht begrüßte den Jubilar namens der nationalliberalen Partei und überreichte eine Adresse des Parteivorstandes. Später wurden Adressen der Partei, der Provinz, sowie des Reichstagswahlkreises überreicht. Die nationalliberale Partei schenkte Bennigsen einen Ehrenschrein aus Ebenholz mit Silber- und Email-Einlagen, ferner 6 silberne Leuchter. Finanzminister Dr. Miquel beglückwünschte den Jubilar als Freund und Privatmann. Unter den Gratulationsbesuchen befanden sich u. a. Glückwünsche vom Großherzog von Baden und dem Herzog von Koburg. Die Musikkapellen des Hannov. Füß.-Regts. Nr. 73 und des 10. Feld-Art.-Regts., sowie der Domchor brachten ein Ständchen dar. Eine Deputation des Magistrats überreichte Bennigsen den Ehrenbürgerbrief der Stadt Hannover, der Kunstgewerbeverein ein Ehrengeschenk u. i. w. u. i. w. — In zahlreichen Städten Deutschlands wurde Bennigsen's Geburtstag von den Nationalliberalen festlich begangen.

Nach der „Danziger Zeitung“ hat der Kaiser auf die Einladung des westpreussischen Provinziallandtages zu einer Festlichkeit in Danzig bei Gelegenheit des Kaiserjubiläum durch das Zivilkabinett erwidern lassen, daß er die Einladung mit herzlichem Danke ablehne, da der Moment bei der gedrückten wirtschaftlichen Lage der Provinzen keine besonderen Aufwendungen aus Anlaß des Jubiläumswahns wünsche, umso mehr, als die Provinz Westpreußen vor zwei Jahren bei dem Besuch des Kaisers in Danzig ein glänzendes Fest bereitet habe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: „Es wird in der Presse behauptet, das Reichsgericht habe versucht, den Zweck der Erhebungen über die Tabakindustrie zu verschleiern. Offenbar beruht dieser Angriff auf Falschdeutungen, die irrtümlicher Weise auf amtliche Urhebungen zurückgeführt werden, obgleich dieselben sichtlich sachlicher Natur entbehren. Im Reichstage und in der Kommission deselben ist der Wunsch hervorgetreten, die Verhältnisse der Tabakindustrie in ihrer sozialen Bedeutung näher zu erörtern. Von dem Vertreter der Reichsregierung ist ausdrücklich zugesagt, diesem Wunsche Rechnung zu tragen. In der Sitzung der Budgetkommission vom 16. April d. J. hat der Vertreter der Reichsregierung bei Erörterung des Bedarfs neuer Mittel laut den Drucksachen des Reichstags erklärt: „Hierbei wird nach Auffassung der verbündeten Regierungen insbesondere auf eine stärkere Belastung des Tabaks nicht verzichtet werden können.“ Der Zweck der Erhebungen konnte also nicht zweifelhaft sein und ist in dem an die Bundesregierungen gerichteten Ansuchen, die für die Lage der Tabakindustrie wesentlichen statistischen Erhebungen zu veranlassen, besonders hervorgehoben. Der Vorwurf künstlicher Verschleiern ist hiernach durch keine auf die Reichsfinanzverwaltung zurückzuführende Thatsache begründet und es dürfte die Industrie ein dringendes sachliches Interesse haben, zu einer richtigen Beantwortung der gestellten Fragen nach Kräften beizutragen.“

Da die Erhebungen über die Tabakindustrie wie jetzt auch offiziös zugegeben ist, einen steuerpolitischen Zweck haben, so weigern sich die Industriellen, nach Mitteilung der „Südd. Tabakztg.“, immer bestimmter, das geforderte Material zu liefern.

Anregungen zu internationalen Konferenzen zur Vereinbarung von Maßregeln gegen die Anarchisten sind bisher, wie der „Hamb. Korresp.“ offiziös berichtet, von keiner Seite ergangen und werden anscheinend auch nicht beabsichtigt. Die Regierungen dürften sich auf die gegenseitige Mitteilung der beabsichtigten oder getroffenen Maßnahmen beschränken.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über das Erlöschen des Sozialistengesetzes: „Das Sozialistengesetz ist nicht von der Regierung aufgehoben, sondern außer Wirkung gekommen, weil der Reichstag im Jahre 1890 eine Vorlage der verbündeten Regierungen, die eine Erneuerung und teilweise Aenderung des dem Ablauf zuneigenden Sozialistengesetzes vorschlug, ablehnte.“

Dazu machen die „Hamb. Nachrichten“ folgende auffällige Mitteilung: „Das ist, rein äußerlich betrachtet, zutreffend; thatsächlich aber wäre das Sozialistengesetz in irgend einer Form verlängert worden, wenn der Wille dazu bestanden hätte und Fürst Bismarck vor der Entscheidung zu Anfang des Jahres 1890 nicht auf künstliche Weise so lange

in Friedrichsruh festgehalten worden wäre, bis es für ein erfolgreiches Eingreifen zu spät war. Dafür ist der Reichstag nicht verantwortlich.“

In Pinneberg-Elmsborn dürfte demnächst wieder eine Erziehung für den eben erst vom Wahlfreie erkorenen sozialdemokratischen Abgeordneten v. Elm notwendig werden. Das „B. T.“ erzählt nämlich aus Altona folgende überraschende Mitteilung:

Dem in der Stichwahl zum Reichstagsabgeordneten gewählten Kandidaten der sozialdemokratischen Partei, Cigarettenhändler v. Elm, soll es unmöglich sein, seine deutsche Nationalität nachzuweisen, da sein Vater ein geborener Däne war und sich nicht naturalisieren ließ. Infolgedessen ist er, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, ebenfalls ein Ausländer.

Wenn sich diese Nachricht bestätigt, würde selbstverständlich die Wahl v. Elms ungültig sein.

Der amerikanische Arbeiterführer Henry Lloyd, der gegenwärtig in England weilt, warnt auf's neue vor der Auswanderung nach Amerika unter den jetzt dort bestehenden Verhältnissen: „Der Glaube, daß Amerika das Paradies der Arbeiter ist, beruht zum großen Teil auf Irrtum. Der beste Rat, den ich jedem geben kann, ist: zu Hause zu bleiben.“ — Unsere Industrie hat sich infolge der Finanzkrisis noch nicht erholt. Dazu kommt der massenhafte Zuzug vom flachen Lande in die großen Städte. Immer mehr kommen landwirtschaftliche Maschinen im Westen in Aufnahme und immer mehr landwirtschaftliche Arbeiter kommen dadurch um ihr Brot. Die Not unserer Industriebevölkerung ist zur Zeit grenzenlos. Die Zahl der Arbeitslosen wächst jedes Jahr, jedoch sie bald eine Gefahr für den Staat bilden werden.“

England.

Seit der Ermordung Carnots beschäftigte sich der Ministerrat in mehreren Sitzungen mit der Verschärfung der Gesetzgebung gegen die anarchistischen Untertane, die in den Kammern beantragt werden soll. Die diesbezügliche Vorlage, deren Bestimmungen gelten festgesetzt wurden und die nur noch der Unterschrift des Präsidenten der Republik bedarf, wird heute auf den Tisch des Abgeordnetenhauses gelegt werden. Es handelt sich hauptsächlich darum, die anarchistischen Lebelthäter vor die Zuchtpolizei statt vor die Geschworenen zu verweisen, die bisher über die Fälle von Aufreizung durch Wort oder Schrift zum Diebstahl, Mord, Raub und Brandlegung, zu Attentaten mittelst Sprengstoffen, zu Vergehen und Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates, Verherrlichung des Mordes, Raubs und Brandlegung zu befinden hatten. Zugleich werden aber auch die angebotenen Strafen verschärfert, und es ist davon die Rede, daß auf die bloße anarchistische Propaganda eine Gefängnisstrafe steht, die zwischen drei Monaten und zwei Jahren schwankt. Den Gemüthgeleiteten könnte der fernere Aufenthalt in Paris untersagt werden. Wenn die Strafe ein Jahr Kerkerhaft überschreitet, so ist die Verbannung nach einer überseeischen Kolonie obligatorisch; ebenso für Miskällige. Die Verhandlungen müßten nach der Vorlage mit Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, und diese Maßregel würde noch durch das Verbot ergänzt, über die Gerichtsverhandlungen in der Presse zu berichten. Auf die Ueberbreitung dieses Verbots steht eine Geldbuße von 500 bis 10,000 Frk. Morgen soll der Wortlaut der Vorlage im „Journal officiel“ erscheinen. Man hofft, das Gesetz werde nach vor den Kammerferien durchberaten werden und baldigst in Kraft treten können.

Bulgarien.

Die Gemeindevahlen ergaben den vollständigen Sieg der Regierungspartei. 3205 Wähler, eine früher nie erreichte Zahl, gaben ihre Stimmen ab, davon fielen 3119 Stimmen auf die ersten offiziellen Kandidaten. Von 16 Kandidaten der Regierungskliste ist ein einziger durchgefallen, statt seiner jedoch ein anderer Regierungskandidat gewählt worden. Unter den Kandidatenlisten war eine sogenannte der „unabhängigen Regierungsfreundlichen“; es wird versichert, daß die Anhänger Stambulows für die letztere stimmten. Die Wahlen vollzogen sich in vollkommener Ordnung und Freiheit, was die Thatsache beweist, daß verschiedene Listen und Kandidaturen bestanden. Die Menge nahm das Ergebnis begeistert auf; Freudenfeiern wurden vorbereitet.

Amerika. Eine zweite Proklamation Clevelands wurde veröffentlicht in den Staaten Dakota, Montana, Idaho, Washington, Wyoming, Colorado, Kalifornien, Utah und Neu-Mexiko. General Miles telegraphierte an Cleveland, seit Winternacht sei in Chicago alles ruhig. Mehrere Arbeitersyndikate erklärten sich bereit, die Regierung zu unterstützen. Die Lage an der Küste des Stillen Ozeans scheint besser. Die Erregung der Bergleute an verschiedenen Punkten von

Illinois flößt Besorgnis ein. In Westville hielten Bergarbeiter einen Perlenzweig an und griffen die Miliz an. Ein Mädchen und eine Frau wurden getötet, ein Mann verwundet. Drei Verhaftungen erfolgten.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

BTB. Hamburg, 11. Juli. In der vergangenen Nacht 3 1/2 Uhr entzündet auf dem Rehrwieder Nr. 5 ein Speicherbrand, der sich auf Speicher Nr. 4 ausdehnte. Bedeutende Quantitäten Tabak sind verbrannt. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Mark, von dem ungefähr 20 Versicherungsgesellschaften betroffen sind. In 5 Stunden war der Brand von der Feuerwehr beseitigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

HTB. Wien, 11. Juli. Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Sofia zugegangenen Mitteilung ist die Privatklage gegen Stambulow eingeleitet. Außerdem wird die Untersuchung wegen der Affäre der Ermordung Velichew und der angeblich im Kerker erfolgten Todesmarterung des angeklagten Tschichow eingeleitet werden. Sedenfalls wird Stambulow sich zu verantworten haben, sei es infolge der Privatklage oder anlässlich der in der Sobranje zu beschließenden Erhebung der Anklage.

London, 11. Juli. Im Unterhaus erklärte gestern Grey, aus dem in 1887 veröffentlichten Schriftwechsel über China gehe hervor, daß Kutschung sich verpflichtet, falls die englische Regierung von Fort Samilton aufhört, unter keinen Umständen forensisches Gebiet zu nehmen.

Belgrad, 11. Juli. Gerüchte verlauten, infolge persönlicher Meinungsverschiedenheiten sei eine Militärkriege ausgebrochen. Ristic dürfte sich bald wieder mit dem Hofe ausöhnen.

BTB. Brüssel, 11. Juli. Eine bedeutende Feuersbrunst zerstörte heute früh in kurzer Zeit das in der Markthalle errichtete Theater. In dem Keller des Cismagazins sind sämtliche Vitrualien vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 1 Million Francs. Menschen sind dabei nicht verunglückt.

HTB. Konstantinopel, 11. Juli. Gestern Nachmittag hat hier ein heftiges Erdbeben stattgefunden; viele Häuser und ein großer Teil von Bagdad sind eingestürzt, viele Verwundete und Tote befanden sich unter den Trümmern. Eine allgemeine Panik ist ausgebrochen, alle Geschäfte sind geschlossen.

BTB. Odessa, 11. Juli. Details über den Untergang des russischen Dampfers „Wladimir“. Die Anzahl der Umgekommenen scheint ca. 100 zu betragen. Der „Wladimir“ wurde in der Mitte durchschnitten, hielt sich jedoch noch zwei Stunden über Wasser. Ein zweiter zu Hilfe geeilter russischer Dampfer zwang den italienischen Dampfer, welcher auf den „Wladimir“ ausgerannt sein soll, nach Odessa zu gehen, wo der Kapitän des Italieners verhaftet wurde.

HTB. Washington, 11. Juli. Der Kriegsminister erteilte sämtlichen auf Delawarebay stationierten Marinetruppen Befehl, nach San Francisco abzugehen, um mit den dortigen Truppen gemeinsam vorzugehen.

BTB. Chicago, 11. Juli. Debs, der Führer der Streikenden, wurde wegen Verwundung verhaftet. Die Lage hat sich gebessert; die Züge beginnen wieder zu verkehren. Zu Voraussicht des heute beginnenden großen Ausstandes kommen immer noch reguläre Truppen an. Die Lage in Kalifornien ist sehr ernst. Sechs Kompanien Soldaten begaben sich per Dampfer von San Francisco nach Sacramento, dieselben führen Gatlingkanonen mit sich. Die Ausständigen, welche 1500 Gewehre und eine große Anzahl Revolver besitzen, sind auf eine Belagerung vorbereitet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Veranlassungen sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 11. Juli.

Die Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wurde von den Angehörigen unseres Infanterie-Regiments erst gestern Abend feierlich begangen. Das I. Bataillon feierte im „Festhof“, das II. bei St. Doodt, das III. im „Lindenhof“ und das IV. hatte sich Koopmann's Gasthof „Zur Erholung“ in Bürgerfelde zum Festlokal gewählt. Die Offiziere erhöhten durch hübsche Ansprachen und zwanglose Beteiligung an allen Veranstaltungen überall die Festesfreude. Die in Scene geleiteten, teils patriotischen, teils humoristischen Aufführungen und Deklamationen wurden mit militärischem Schmelz recht brav wiedergegeben und bewiesen, daß die solchen Vaterlandsverteidiger sehr wohl auch auf den Breiten fertig werden können. Ein Ball bis in die späte Nacht bildete den Schluß und noch lange wird gewiß die schön verlaufene Feier des 67. Geburtstages ihres Landesvaters in der Erinnerung der Mannschaften fortleben.

Sr. Kgl. Hoheit der Großherzogin begiebt sich heute über Warel, Bochorn, Jettel und Ellenjerndamm nach Sever.

Herr Forstrat v. Negelein in Neuenburg ist auf sein Ansuchen zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt. **Vandersonalens**. Der prov. Bahnmüller Detmers ist zum Bahnmüller in Efen i. D. ernannt. Als Weidenwarter sind angenommen: Hüfendörfer Schütte I. in Wäpling, Debering in Neuenwege, Poppen in Seidmühle, Behrens in Huchtingen, Koop IV

in Althausen. Versetzt: Stationsassistent Brakenhoff von Wilhelmshaven nach Quatenbrück, prov. Bahnmüller Thompson von Efen i. D. als Bauaufsicher nach Ralstedde, eped. Weidenwarter Geib von Wäpling nach Hahn und Uebertragung der Geschäfte des Haltestellen-Aufsichters dafelbst, Bahnwärter Borchers von Posten 7 nach Posten 4 der Strecke Oldenburg-Sandbrügge. Entlassen: Weidenwarter Gords in Hahn.

Oldenburger Schulblatt. Nachdem unsere Notiz über das „Oldenb. Schulblatt“ von anderer Seite als nicht zutreffend bezeichnet ist, können wir nach genauer Erkundigung jetzt mitteilen, daß die Lehrervereinigung in Jeder den Antrag auf Veränderung in der Leitung des „Oldenb. Schulblattes“ gestellt hat. Dieser Antrag ist Mitte Mai d. J. an den damaligen Vertreter des Vorstehenden im Vorstande des Oldenburger Landes-Lehrer-Vereins eingelaufen.

Der Oldenburgische Kunstgewerbeverein ist nach dem soeben erschienenen Jahresbericht auch im vorigen Jahre mit Erfolg für seine Zwecke tätig gewesen. Die im Landesgewerbeverein abgehaltenen vier Ausstellungen kunstgewerblicher Gegenstände hatten sich einen großen Besuch und vieler Anerkennung zu erfreuen. Die Sammlungen des Vereins wurden fleißig benutzt und erhielten einen ansehnlichen Zuwachs durch Ankauf und Geschenke. Auch das Lesezimmer im Gewerbenuseum fand eine rege Benutzung; dasselbe bietet neben den neuesten Erscheinungen über das Kunstgewerbe 24 verschiedene Fachzeitschriften. Außer von dem Kunstgewerbeverein werden die Versammlungssäle des Gewerbeniums von allen gewerblichen Vereinen und Verbänden benutzt, so daß das Vereinsmuseum zu einem Gewerbehause in weitestem Umfange sich herausgebildet hat. Im Hause sind bedeutende bauliche Erweiterungen vorgenommen, zu welchen Regierung und Landtag dem Verein eine namhafte Summe bewilligt haben. An regelmäßigen Jahreszusammenkünften bezieht der Verein jährlich aus Staatsmitteln 9000 M. und aus städtischen Mitteln 3000 M. Eine besondere Fürsorge wendet der Verein dem kunstgewerblichen Unterricht zu, der in den Sälen des Gewerbeniums durch den Direktor Marten und andere im Zeichen, Malen, Modellieren u. s. w. erteilt wird. An dem Unterricht nahmen im letzten Winter 76 Schüler Teil, die durchweg Betriedigendes geleistet haben. Die Bibliothek des Vereins ist zu einer stattlichen Buchsammlung angewachsen, die sich einer fleißigen Benutzung erfreut. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Schlusse des Jahres 413.

Der evangelischen Schulrat Elsbethsehn ist von einem Unbekannten die Summe von 300 M. überhandt worden, ein höchst dankenswerter Geschenk!

In der Erklärung der streikenden Glasmacher in Nr. 157 der „Nachrichten“ ist die Vermutung ausgesprochen, die Notiz in der Sonabendnummer betr. Nebereien zwischen arbeitenden und streikenden Glasmachern, die sich nachträglich als nicht zutreffend herausgestellt hat, sei uns von einer falschen Seite zugegangen. Wir sehen uns veranlaßt, zu erklären, daß diese Voraussetzung falsch ist, indem der Verfasser der betr. Notiz den Angelegenheiten der Glashütte gänzlich fernsteht.

In unserer gestrigen Notiz betr. den Verkauf des Bode'schen Immobilien an der Malienstraße befindet sich ein Druckfehler. Dasselbe ist nicht für 13,000 M., sondern für 19,000 M. an Herrn Rentier Cornelius verkauft worden.

Die Arbeiten an der Oldenburg-Braker Bahn sind jetzt auch in Wabholde in Angriff genommen. Täglich treffen Schwellen, Schienen u. c. mit der Bahn von Altona hier ein, die nach Dornstede, Wabholde und Loyerberg per Wagen befördert werden. Auf der Grenze von Loy und Spwege wird eine Kantine nebst Schlafbaracke errichtet, deren Wirtschaftsführung Herrn S. Rieger übertragen ist.

Infolge eines Schlaganfalles starb gestern Morgen plötzlich Herr Wirt Hedemann an der Donnerichsweystraße. Derselbe küßte sich früh nach dem Aufstehen unwohl und wollte sich nieder zu Bett legen. Da traf ihn der Schlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ratgeber für den Hatz. Unser diesem Titel ist kürzlich in Betrage von Haafenstein & Vogler A.G. in Hamburg ein Buchlein erschienen, welches gewiss allen Reisenden willkommen sein wird. Dasselbe beantwortet die für Reisende wichtigsten Fragen, was zu einer Hatzreise gehört, sowie wann und wie man im Hatz reisen soll. Es sind ferner die Orte angegeben, zu welchen die Touren selbst sind überflüssig zusammengestellt, so daß der Reisende, je nach der ihm zur Verfügung stehenden Zeit, nach dem „Ratgeber“ seine Route bestimmen kann, wobei ihm die beigegebene Routenkarte gute Dienste leistet. Auch finden sich in dem nützlichen Buchlein alle empfehlenswerten Hotels mit Hinzufügung der von denselben gestellten Preise u. c. verzeichnet. Alle Interessenten können den „Ratgeber für den Hatz“ von der genannten Firma gratis beziehen.

Reisefahrt per Dampfer „Zell“ nach Cuxhaven. In Anlaß der 500jährigen Jubiläumsfeier, welche von Sonabend, den 14. Juli, bis Montag, den 16. Juli, in Cuxhaven stattfindet, wird der Unionsdampfer „Zell“ am Sonntag, den 15. Juli, eine Fahrt nach Cuxhaven ausführen. Die Abfahrt von Nordenham wird so zeitig erfolgen, daß Cuxhaven gegen 12 Uhr mittags erreicht wird, jedoch den Passagieren des „Zell“ Gelegenheit geboten wird, ca. 8 Stunden in Cuxhaven zu verweilen. Alles Nähere wird durch Annoncen bekannt gemacht werden.

In Ab. Doodt's Establishment wird sowohl heute wie morgen Abend eine interessante Vorstellung stattfinden. Mit dem kugelförmigen Panzer, System Dove, wird sich dort ein Mann produzieren, der mit einem Militärgewehr, Modell 88, welches bekanntlich die kolossalste Durchschlagskraft, die bisher erreicht wurde, besitzt, auf sich schießen läßt. Es hat sich bereits herausgestellt, daß die Kugeln dieses Gewehres, welche einen 80 Centimeter starken Eisenbolz glatt durchschlagen, den Panzer nicht zu durchdringen vermögen. Sämtliche Schießproben, welche bisher mit der Erfindung des Schneidmeißlers Dove aus Manganblei vorgenommen wurden, haben einen glänzenden Verlauf genommen. Herr Ab. Doodt wird durch die Vorführung des kugelförmigen Panzers seinen hübschen Establishment heute und morgen gewiß eine neue Anziehungskraft verliehen, weshalb wir nicht verfehlen wollen, auf

diese beiden Vorstellungen, als auf etwas ganz Besonderes, aufmerksam zu machen.

Ein nicht geringer Schaden wurde vorgelesen Nachmittags einigen Arbeitern, die in der Hundentierde beim Heuen beschäftigt waren, eingeleitet. Um vor dem Schütze Schutz zu suchen, waren die Arbeiter in einen Heuhaufen gestochen, in dessen Nähe aufrecht im Boden eine Heugabel stand. Mächtig fuhr ein Blitz in den Stiel derselben, wodurch eine derartige Erschütterung entstand, daß einer der Männer herabfiel und sich erst nach längerer Zeit wieder erhob. Am Stiel der Heugabel hatte der Blitz deutlich Spuren hinterlassen.

Das böse Gewissen. Dem in einer hiesigen Werkstätte beschäftigten Schloßer W. war vor ca. 7 Jahren in seiner derzeit umgebenen Wohnung an der Haarenstraße ein kleiner Heuberg mit von 5 Mark abhanden gekommen und es war ihm, trotz allem in Gemeinschaft mit seinen Kollegen vorgenommenen Suchen, nicht gelungen, das verschundene Geld wieder zu erlangen. Schließlich gab er es verloren und dachte nicht mehr daran. — Vorgelesen erhielt W. nun aus Wimmelnd in Bayern eine Anweisung über 10 Mk. mit einem Begleitschreiben von seinem ehemaligen Vorgesetzten zugehandelt, worin ihm dieser die Mitteilung machte, daß er vor 7 Jahren, wo er mehrere Tage ohne Arbeit gewesen sei, leichtfertiger Weise jene fünf Mark zur Befriedigung seiner Bedürfnisse genommen habe und daß jetzt, wo er im Begriffe sei, sich zu verheiraten, sein Gewissen ihn mahne, jene Schuld abzutragen. Mit dem Mehrbetrage von 5 Mk. wolle er Zins und Zinseszinsen begleichen. — W. hat natürlich die so spät zur Entwicklung gelangte Ehrlichkeit seines einstigen Freundes viel Spas gemacht.

Barrel, 10. Juli. Der Verein für „Geflügelzucht und Vogelzucht“ hielt heute Abend in seinem Vereinslokale (A. Funke's Gasthaus) eine ordentliche Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Tierarzt Widmann, um 9 Uhr die Versammlung eröffnet, verlas derselbe erst die von den in der letzten Versammlung als Preisrichter für die Junggeflügel-Ausstellung hier vorgelegenen Herren eingelaufenen Korrespondenzen und ist daraus zu ersehen, daß sämtliche Herren das Amt angenommen haben. Es fungieren somit als Preisrichter die Herren Jul. Wilscham-Hamburg, G. Alöger-Wilhelmshaven, Mandatär Gaade-Bremen und Fabrikant A. Heinen-Oldenb. Hierzu verlas Herr Zahnarzt A. Krüdenberg die von der Kommission ausgearbeitete Ausstellungs-Ordnung und wurde dieselbe nach längerer Debatte den Delegierten zur Durchberatung auf der Verbandversammlung in Jeder übergeben. Ferner wurde von Herrn Reintarteur B. Rogge, nachdem der Vorsitzende den Anschluß des Verbandes Oldenburgischer Geflügelzüchter an die Landwirtchaftsgesellschaft wiederholt in warmen Worten empfohlen hatte, der Antrag gestellt, daß die heutige Versammlung darüber beschliebe, ob der hiesige Verein für den Anschluß sei, und wurde der Antrag einstimmig angenommen. Für den zweiten Vorsitzenden, Herrn A. Krüdenberg, wurde Herr Stadtkämmerer Segger als Ergänzung gewählt. Nachdem die Annahme einiger neuer Mitglieder erfolgt war, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Barrel, 10. Juli. Ein Inzesse des hiesigen Krankenhauses, der am Delirium leidet, letzte sich, wie der „Gem.“ mittelst, gestern Nachmittag, trotzdem man ihm eine Zwangsjacke angelegt und Thüren und Fenster gut verschlossen hatte, in Freiheit. Er begab sich in die katholische Kirche und begann die Glocke zu läuten. Als mehrere befristet herbeieilende Personen ihm den Glockenstang entzogen, flüchtete er auf die Gallerie, wo er sich entledigte. Später gelang es, den etwa 25jährigen Menschen, der demnächst nach Wehnen überführt werden soll, wieder in das Krankenhaus zurückzuführen.

Stichhausen, 11. Juli. Gestern trafen hier, von einer zweitägigen Umfahrt durch die Oldenburgischen und ostpreussischen Moorolonien kommend, folgende Herren ein: Direktor der Moorveruchsstation in Bremen, Dr. Tade; Landes-Deponometrier Hennmann und Baurat Schacht aus Oldenburg; Friedr. Deffen, Mitglied des Central-Vorstandes der Oldenb. Landw.-Ges. aus Oldenburg und Winterhul-Direktor Pieper aus Zwischenahn. Die Herren hatten am ersten Tage den Hunte-Ens-Kanal auf einem Benjin-Motorboot der internationalen Torfverwertungsgesellschaft von Oldenburg bis zum Dorfschiffwerft der Gemeindefreiwirtschafts-Gesellschaft befahren und waren dann zu Wagen nach Zwischenahn zurückgekehrt, um sich von hier aus zur Befichtigung der Bellguth'schen Kulturen nach Dohlt zu begeben. Nachquartier wurde in Augustsehn genommen. Am zweiten Tage wurde zunächst der Kolonie Elsbethsehn ein längerer Besuch abgestattet. Ueber Holsel ging's dann nach Dohlt und von dort aus über Holselsehn, Ost- und West-Handersehn zurück nach Stichhausen.

Oldenkirchen, 10. Juli. Für das am 5. August stattfindende Rennen des Welermarsch-Reitvereins ist folgendes Programm festgesetzt:

1. Trabreiten für Oldenburgische Pferde unter vier Jahren. Distanz 1500 Mtr. 1. Preis 100 M., 2. Preis 50 M., 3. Preis 25 M.
2. Trabreiten für ältere Oldenburgische Pferde. Distanz 2500 Mtr. 1. Preis 100 M., 2. Preis 50 M., 3. Preis 25 M.
3. Trabfahren, einpännig, für Pferde jeder Abstammung und jeden Alters mit zweitägigen Wagen. Distanz 3000 Mtr. 1. Preis 100 M., 2. Preis 50 M., 3. Preis 25 M.
4. Hahnenrennen für Pferde jeder Abstammung und jeden Alters. Distanz 2000 Mtr. 1. Preis 100 M., 2. Preis 50 M., 3. Preis 25 M.
5. Trabfahren, zweipännig für Oldenburgische Pferde. Distanz 1600 Mtr. 1. Preis 100 M., 2. Preis 50 M., 3. Preis 25 M.
6. Trabreiten für Pferde jeder Abstammung und jeden Alters. Distanz 2500 Mtr. 1. Preis 100 M., 2. Preis 50 M., 3. Preis 25 M.
7. Trabfahren für Oldenburgische Pferde jeden Alters mit viertägigen Wagen. 1. Preis 100 M., 2. Preis 60 M., 3. Preis 30 M., 4. Preis 20 M., 5. Preis 10 M.
8. Hahnenrennen für Pferde jeder Abstammung und jeden Alters. Distanz 2000 Mtr. 1. Preis 100 M., 2. Preis 50 M., 3. Preis 25 M.

Die Anmeldungen zu den Rennen müssen bis zum 1. August beim Schatzmeister Herrn M. Lübben-Sirwördenunter erfolgen. Den Anmeldungen sind Angaben betr. das Alter, Farbe, Geschlecht, Abstammung und Name des, resp. der Pferde, sowie die Farben des Reiters oder Fahrers beizufügen. Es wurden folgende Herren zu Bahn- und Preisrichtern gewählt:

1. Hauptstarer: Heim. Wulf-Alten; Nebenstarer: B. Bischoff-Wehrder. 2. Bahnrichter: G. Braue-Bettingbühen, S. Koopmann-Lichtenberg, W. Kloppeburg-Klippfanne, W. Meiners-Oberhammelwarden, Joh. Gerdes-Seefeld, W. Thien-Butterburg, 3. Zeitrichter: C. von Münster-Pumpe, G. P. Gerdes-Moorsee, K. Timme-Colmar, W. Segens-Goldwarderworp, S. Koopmann-Bettingbühen, S. Ammermann-Bettingbühen. 4. Für das zweifelhafte Fahren sind als Zeitrichter auszuweisen die Herren: G. Büßing-Boving, Ed. Spayen-Boitwarden und Fr. Gerdes-Ollen. — Die Rembahn darf bereits am Donnerstag und Freitag vor dem Rennen benutzt werden. Einladungen zur Teilnahme an demselben sollen ergehen an den Großherzog von Oldenburg, die Körungscommission, den Vorsitzenden der Landwirtschaftsgesellschaft, Herrn Ortsbesitzer S. C. Funch-Loy, sowie Herrn Generalsekretär Dr. Rodewald.

A. Neumende, 10. Juli. Heute erhängte sich der 13 jährige Sohn des Arbeiters Trumpf zu Neumende. Er hatte die Schule wegen Unwohlseins verlassen. Nach kurzer Zeit fand man ihn als Leiche am Baume vor. — Der berittene Grenzaufseher Kneubus von Burchabe ist mit dem 1. August d. S. in gleicher Eigenschaft nach Neumende versetzt worden.

Hammelwarden, 10. Juli. Gelegentlich des am 11. und 12. August hier stattfindenden Regelfestes wird auf einer Preisbahn, zwei Konturrenzbahnen, einer Partie- und einer Ausbahn gefeiert werden. Auf allen Bahnen kommen nur Gelbbreite zur Verteilung, da man hiermit in den meisten Fällen den Wünschen der Kegel entspricht. Auf der Preisbahn, für welche Karten à 2 Mk., gültig für sechs Würfe, auszugeben werden, ist der erste Preis auf 60 Mk., der zweite Preis auf 40 Mk. festgesetzt. Vorauszusehen werden sich hier viele Kegel aus Hammelwardenmoor, Oldendorf, Elsfleth, Dvelgönne u. einfinden.

• Elsfleth, 10. Juli. Heute Morgen durchschleifte unsern Ort die traurige Kunde, daß die Leiche des langjährigen Oberkellners im hiesigen Hotel „Zum Großherzog von Oldenburg“ in der Weier gefunden worden sei. Ueber die Motive, welche die hier allgemein beliebte Persönlichkeit bezogen haben mag, hand an sich selbst zu legen, ist nichts bekannt.

Berne, 9. Juli. Die sämtlichen Pferde des Fuhrwerksbesizers G. in Werdeich sind auf oberflächlicher Anordnung hin bereits getötet, da bei ihnen die Molekrantheit konstatiert wurde. Vorgestern wurde auch ein Pferd des Fuhrwerksbesizers W. in Berne aus demselben Grunde getötet. Dieses Pferd ist früher mit denen des Herrn G. in Werdeich zusammen gewesen. Wahrscheinlich werden auch die sämtlichen übrigen Pferde des Herrn W. getötet werden müssen. (Gem.)

Altenes, 9. Juli. In Silberbrook wurde am Sonnabend das Wohnhaus des Hausmanns Fr. Rowehl vom Blitz getroffen und in kurzer Zeit vollständig eingeschert. Es konnte nur wenig gerettet werden, auch das bereits eingefahrene Heu ist verbrannt.

Brate, 10. Juli. Die hiesige eigene Bark „Auguste“, Kapit. Ammermann, Rederei F. S. Nicolai hier, welche am 3. Mai von Newcastlle nach Balparaiso in See gegangen ist, ist laut Telegramm am 7. d. M. in Balparaiso angekommen und zur Einladung nach Antioquia beordert. An Bord ist alles wohl. — Die hiesige eigene Bark „Adele“, Kapit. H. Pundt, Rederei G. Tobias Brate, ist laut Telegramm aus Balparaiso dort mit Havarie eingelaufen. Das Vorderdeck der Kajüte ist eingedrückt und dadurch das Deck beschädigt und leck geworden. Die „Adele“ ist am 29. April von Adelaide nach hier abgegangen. — Die Maurerarbeiten zu dem neuen Amtsgerichtsgebäude sind den Herren Maurermeistern F. Stolle in Hammelwarden und P. in Brate übertragen worden. An der Materiallieferung sind bekanntlich nur wenige hiesige Geschäfte beteiligt. — Die hiesige „Niederstafel“ wird sich zahlreich an dem in nächster Woche in Oldenburg stattfindenden Sängertag beteiligen. Was jetzt haben sich bereits 30 Personen zur Teilnahme gemeldet.

H. Delmenhorst, 10. Juli. In Hengstholz ist gestern Nachmittag der achtjährige Sohn des Landmanns Bracht dahelst in einer fast 3 m tiefen Moorgrube ertrunken. Der Knabe war von seinen Eltern fortgeschickt, um die Schafe zu hüten. Zu seiner Gesellschaft war der vierjährige Sohn des Heuermanns M. mitgegangen. Beide spielten, von dem Wasser angezogen, „Schiff“, indem sie ein Brett auf das Wasser stellten, um sich an dem Schwimmen deselben zu vergnügen. Dabei muß der ältere Knabe das Gleichgewicht verloren haben und von dem etwas höheren Ufer in die Kluft gestürzt sein. Sein kleiner Begleiter stand ratlos und voller Angst dabei. Als er das vergebliche Bemühen seines verunglückten Spielkameraden, wieder ans Land zu kommen, bemerkte, lief er, um Hilfe rufend, davon. Ein durch sein Geschrei herbeigerufener Knacht konnte nur eine Leiche aus dem Wasser holen. Die erlagenswerten Eltern finden umso größere Teilnahme, als sie vor wenigen Jahren erst zwei Söhne durch schwere Krankheit und Unglücksfall verloren haben. Eine einzige Tochter ist ihnen nun noch geblieben.

/// Dedesdorf. Der Vater Kirchendor veranfaßt in hiesiger Kirche am Sonntag, den 13. Juli, nachm. 4 Uhr, ein Kirchenkonzert. Es kommen etwa 15 Nummern zum Vortrag. Der Eintrittspreis ist auf 40 Pf. für die Person, auf 1 Mk. für die Familie (zu 4 Personen gerechnet) festgesetzt. Der Reinertrag kommt einem gemeinnützigen Zwecke zugut. Zu jeder Eintrittskarte wird ein Programm mit vollständigem Text des zum Vortrag kommenden Liedes geliefert.

Waddens. Hier herrscht schon seit längerer Zeit unter den Kindern der böse Stiefhusten und da derselbe meistens Lungenentzündung im Gefolge hat, so sind schon mehrere Kinder der Krankheit zum Opfer gefallen. (Wtz. Ztg.)

Lünigen, 9. Juli. Escher wieder haben wir über einen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang zu berichten — schreibt das „O. Wöhl.“ Der hier Mühlbesitzer Diekmann, welcher am Freitag Abend mit Hufeinfahren beschäftigt war, hatte das Unglück, unter die Räder des Wagens zu geraten, und wurde ihm die Brust bearigt eingedrückt, daß derselbe

bereits am folgenden Morgen infolge der erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Den Verunglückten betrauert die Witwe mit mehreren noch nicht erwachsenen Kindern.

*** Versta, 10. Juli.** Die heutige Schlußsitzung des Eisenbahnausschusses verlief bei vollzähliger Beteiligung der Mitglieder und unter regem Besuch seitens des Publikums ohne Zwischenfall. Der von dem vorziesenden Amtshauptmann Ramsauer vorgetragene Bericht wurde unbeanstandet angenommen. Der Vertreter der Gemeinde Lohne berichtete seine die Vorlage ablehnende Stellungnahme in voriger Sitzung dahin, daß er nicht wegen der Kosten im allgemeinen, sondern wegen der vorgelegenen Verteilung derselben gegen das Projekt gestimmt habe. Wegen der Kostenverteilung verständigte man sich dahin, von einer vorläufigen Abstimmung im Ausschuß abzusehen und die Beschlußfassung direkt dem Amtsrat zu überlassen. Die Mitglieder deselben sollen bei der Einladung zur Sitzung, welche unter Mittelung des Ausschußberichts erfolgt, aufgefordert werden, Amendements zu dem Vorschlag hinsichtlich der Repartition so zeitig an den Amtsvorstand zu richten, daß vor der Verhandlung eine übersichtliche Zusammenstellung der Wünsche aus den Einzelgemeinden erfolgen kann.

Garrel, 9. Juli. Eine äußerst gefährliche Verletzung, die die schlimmsten Folgen haben kann, zog sich gestern Nachmittag der Haussohn Th. hiersehl beim Kegelschieben zu. Derselbe stieß sich nämlich unvorrichtiger Weise einen derben Holzspalter bis an den zweiten Knöchel in den Zeigefinger der rechten Hand. Erst nach einer sehr schmerzhaften Operation konnte der Spalter entfernt werden. Derartige Unfälle ereignen sich beim Kegeln sehr häufig und ist daher eine Mahnung zur Vorsicht sehr am Platze.

Birkenfeld, 9. Juli. Der Geburtstag unseres Großherzogs wurde auch hier feierlich begangen. Am Sonnabend früh unternahm aus diesem Anlaß das hiesige Gymnasium einen Ausflug über Hohen und Meisenbach nach der Frauenburg. Von da ging's nach Kromweide, von wo ab die Eisenbahn zur Rückfahrt benutzt wurde. — Am Abend dieses Tages hielt der Kriegerevener eine außerordentliche Generalversammlung ab. — Am Sonntag hatten die öffentlichen und viele Privatgebäude zu Ehren des Tages Flaggen-schmuck angelegt. Im Kasino fand nachmittags Konzert statt, dem ein brillantes Feuerwerk folgte. In dieses schloß sich Tanz, mit einer Polonaise durch den mit bunten Lampions erleuchteten Garten, an. — In allen diesen Vereinigungen, die sich zahlreichen Besuches erweuten, wurde in Freue und Verehrung des allgeliebten Landesherren gedacht und den innigsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen Ausdruck gegeben. Leider befähigt sich die Hoffnung, den hohen Herrn bald in unserer Mitte weilen zu sehen, für dieses Jahr wenigstens, nicht.

Bremen, 10. Juli. Vom Verein 19. Dragoner wurde am Sonntag im Vereinslokal (Wärschers Restaurant) der Geburtstag des Großherzogs von Oldenburg gefeiert. Die Veranlassung lande auf dem Drahtwege einen Glückwunsch an den Großherzog, nachdem der Vorsitzende ein Hoch auf denselben ausgesprochen hatte, in das die Verammlung beigesteuert einmündete, und das Oldenburger Lied gesungen war. Die Verammlung blieb lange in heiterer Stimmung zu einem frohlichen Kommerz vereinigt.

Erklärung.

Vor einigen Tagen wandte ich mich an die Redaktion des „General-Anzeigers“ mit einem Schreiben, welches so lautete: „Da man mich irrtümlicherweise für den Verfasser des im „General-Anzeiger“ veröffentlichten Artikels hält, in welchem die Frage ob Oldenburg eine reinnliche Stadt ist, erörtert wird, so bitte ich die geehrte Redaktion des genannten Blattes, eine Erklärung abgeben zu wollen, die dahin lautet, daß ich jenen Artikel fern siehe.“

Heute erhielt ich von der genannten Redaktion folgendes Schreiben:

„Oldenburg, 9. Juli 1894.
Hochwohlgebornen
müssen freundlich entschuldigen, wenn es uns nicht möglich ist, Ihren Ansuchen zu entsprechen. In dieser Hinsicht sind schon mehrfach auch von anderen Herren bitten an uns gerichtet worden. Es ist aber unmöglich, heute zu erklären, daß weder Dr. K. noch Dr. J., noch Herr Z. den Artikel geschrieben, und wegen zu verstehen, daß auch Herr U. und Herr V. nicht die Verfasser sind. So würde sich — ich bitte Sie, mir dies zu glauben — die Sache thatsächlich stellen, denn sobald wir eine solche Erklärung aufnehmen, müßten wir eo ipso auch die der anderen Herren, die dies wünschen, acceptieren. So gern wir sonst Jhnen, hochverehrter Herr, auch gefällig sein möchten, in diesem Falle sind wir thatsächlich außer Stande dazu.“

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Dr. W. Zwißert.

Dazu gebe ich die folgende Bemerkung:
„Die Redaktion des „General-Anzeigers“ handelt von ihrem Standpunkt aus richtig, denn aus einer Reihe von Erklärungen, ähnlich der von mir gewünschten, würde schließlich der Verfasser des beregten Artikels mit ziemlicher Sicherheit diagnostiziert werden können. Das Redaktions-Gehemnis würde dadurch verletzt werden.“

Jeder Unschuldige wird aber von dem auf ihm lastenden Verdachte, zwei ehrenwerte Herren verpöndet zu haben, unangenehm berührt.
Oldenburg, den 10. Juli 1894.

Dr. med. Schäßler.

* Städtische Kollegien.

Sitzung vom 10. Juli, abends 6 Uhr.

Die hiesige **Schuhmacher-Zunng** hat um einen Zuschuß zu ihrer in August d. Js. hiersehl stattfindenden Ausstellung gebeten und hat der Magistrat einen Zuschuß in Höhe von 150 Mk. empfohlen.

Nachdem St. M. tom Dieck gegen den Antrag gesprochen, weil die Stadt bisher nur Zuschüsse zu allgemeinen Gewerbe-Ausstellungen bewilligt habe und es sich daher empfehle, der Konzequenz wegen den Antrag abzulehnen, wurde der Antrag des Magistrats auf Bewürdigung des Dberbürgermeisters, sowie

der Stadtraismitglieder Wof, Büllmann und Janßen genehmigt, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß die Ausstellung im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Schuhmacher gegen den Großbetrieb geplant sei.

Es folgt die Beratung über das **Statut betr. Erlaubnis von Betrieben der Gastwirtschaft zc.**

Der Magistrat hat beantragt, der Gesamtabrat wolle sich mit dem folgenden Statutenentwurf einverstanden erklären:

„Die Erlaubnis von Betrieben der Gastwirtschaft oder zum Ausschänken von Wein, Bier oder anderen nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallenden geistigen Getränken soll künftig in der Stadtgemeinde Oldenburg von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein.“

Dieser Antrag ist vom Magistrat wie folgt begründet:

„Nach § 33 der Reichs-Gewerbe-Ordnung sind die Landesregierungen befugt, zu bestimmen, daß

a. die Erlaubnis zum Ausschänken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus allgemein, b. die Erlaubnis von Betrieben der Gastwirtschaft oder zum Ausschänken von Wein, Bier oder anderen, nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallenden geistigen Getränken in Dörfern mit weniger als 15,000 Einwohnern, sowie in solchen Dörfern mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche dies durch Ortsstatut festgesetzt wird, von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein soll.“

Von dieser Befugnis machte die Staatsregierung Gebrauch, indem sie 1880 die Erlaubnis von Betrieben der Gastwirtschaft oder zum Ausschänken von Branntwein, von Wein, Bier u. s. w. und zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus für das ganze Herzogtum, mit alleiniger Ausnahme der Stadt Oldenburg, und 1884 im Einverständnis mit dem Magistrat und Stadtrat die Erlaubnis zum Ausschänken von Branntwein und zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus auch für die Stadt Oldenburg von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig machte. Dagegen lehnte der Gesamtabrat 1884 den Antrag des Magistrats, im Wege des Ortsstatuts zu bestimmen, daß auch der Betrieb der Gastwirtschaft oder der Ausschank von Wein, Bier oder anderen, nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallenden geistigen Getränken von dem Nachweise eines Bedürfnisses abhängig sein solle, mit 12 gegen 8 Stimmen ab.

Inzwischen ist nun die Befürchtung des Magistrats, daß man nach Ablehnung des Statuts sehr häufig in den Fällen, in denen man einen eigentlichen Gastwirtschaftsbetrieb nicht beabsichtigt, dennoch, um dem lästigen Nachweise des Bedürfnisses zu entgehen, die Erlaubnis zur Gastwirtschaft beantragen, thatsächlich aber allein oder in erster Linie Schankwirtschaft betreiben werde, in vollem Umfange eingetreten, und die Prüfung der Bedürfnisfrage illusorisch geworden, weil unter dem Namen Gastwirtschaften Schankwirtschaften nach Belieben errichtet werden können.

Die Zahl der Schankwirtschaften und Kleinhandlungen mit Branntwein in der Stadtgemeinde Oldenburg hat sich von 1884 bis jetzt um 34 vermehrt, die Zahl der Gastwirtschaften um 21 vermehrt. Es entfielen auf 1 Schankstätte 1884: 110 Einwohner; 1894: 129 Einwohner; auf 1 Verkaufsstelle von Branntwein einschl. der Wirtschaften 1884: 95 Einwohner; 1894: 114 Einwohner; während in Preußen auf 210 bzw. 187 Einwohner 1 Schankstätte bzw. 1 Verkaufsstelle von Branntwein entfiel.

Die Zahl der Schankstätten ist hier in Oldenburg also außerordentlich hoch, Geldegen zu Trinken ist im Uebermaße vorhanden, und viele Wirt, wenn sie als solche weiter existieren wollen, durch die starke Konkurrenz geradezu darauf angezogen, auf alle Weise möglichst viele Gäste an sich zu ziehen und die Gäste, die da sind, zu veranlassen, möglichst viel zu trinken. Unter solchen Umständen erscheint es dringend notwendig, die Zahl der Schankstätten herabzusetzen.

Es verheißt der Magistrat sich nicht, daß es mitunter sehr schwierig ist, festzustellen, ob ein Bedürfnis vorliegt, jedoch hält derselbe es für unbedingt notwendig, die Erlaubnis von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen, weil sonst ohne Zweifel eine Ueberzahl solcher Wirtschaften entstehen würde und in denselben trotz beschränkter Erlaubnis Branntwein geschänkt werden würde, was polizeilich sehr schwer verhindert werden könnte.

Der hiesige Wirtverein hat auf Veranlassung des Magistrats über die Angelegenheit beraten und sich gegen den Erlass des Statuts erklärt, weil er befürchtet, daß die Gastwirtsbesitzer durch die in Aussicht genommenen Bestimmungen geschädigt werden könnten. Dieser Erklärung ist aber wenig Bedeutung beizulegen, weil auch nach dem Erlass des Statuts für diejenigen Gastwirts, in denen ein reger Verkehr irgend einer Gesellschaftsklasse stattgefunden hat, von denen man also sagen kann, daß ihr Vorhandensein einem gewissen Bedürfnisse entspricht, stets die Konzession wieder erteilt werden wird, und weil sich im Interesse der Allgemeinheit notwendige Neuerungen wohl kaum jemals ohne eine Schädigung Einzelner durchzuführen lassen.“

St. M. Büllmann erklärte, er könne dem Statut wohl seine Zustimmung geben, nur sei es ihm bedenklich, daß der Magistrat allein über die Konzeptions-Erteilung zu beschließen habe. Er sei dafür, daß die Wirtschaften nicht zunehmen, weil sonst die jetzt konzeptionsierten Wirt ihre Steuern nicht aufbringen könnten. Auch in anderen Gewerben liege eine Ueberfüllung zu konstatieren und eine Zurückweisung neuer Geschäfte sehr erwünscht.

St. M. Wof sprach sich gegen das Statut aus. Die Polizeibehörde habe Handbalken genug, um Ausfuhrentungen der Wirt zu befechtigen und nötigenfalls die Konzeption zu entziehen. Der Vergleich mit den Wirtschaften im Königreich Preußen sei nicht maßgebend; wenn man Vergleiche anstelle, so müßten solche mit anderen Städten angestellt werden. Durchgängig hätten die hiesigen Wirt einen völlig soliden Geschäftsbetrieb. Die hiesigen Beschlüsse des Magistrats bei Verweigerung der Konzeptionen hätten — wie an Beispielen ausverfüllt wurde — manche Vermögensverluste und Härten verursacht.

Der **Stadtsyndikus** verteidigt den Magistratsantrag, er könne Beispiele anführen, daß Wirt Gäste zum Hanzardspiel verleitete und zum Trinken veranlaßt hätten. Die Vereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke seien ganz entschieden der Ansicht, daß die Verminderung der Wirtschaften bedeutend dazu beitragen werde, daß die Trunkenheit abnehme.

St. M. tom Dieck war der Meinung, daß Wirtschaften, welche nicht bestehen könnten, von selbst eingingen. Der Branntwein-Konsum sei immer mehr im Abnehmen. Wenn vielleicht einige Wirt unlaudere Mittel angewendet hätten, um Gäste zum Trinken zu verleiten, so sei das kein Grund, durch Statut viele Einwohner in ihren Erwerb- und Vermögensverhältnissen zu schädigen. Ob und wann ein Bedürfnis vorliege, sei schwer zu entscheiden.

St. M. Schußke sprach für den Antrag des Magistrats; die Trunkenheit werde jedenfalls abnehmen.
Schließlich wurde der Magistratsantrag vom Gesamtabrat:

Auf der Grenzwacht!

44) Roman in zwei Bänden von Ludwig Sabitt.

(Fortsetzung.)

Leider pflanzte sich der Streit der Meinungen über das „geraubte“ Eliaß auch bis hierher fort und trieb in etwas die fröhliche Stimmung. Cabannes hatte auf einer an dem Turm angebrachten Steinplatte die Inschrift gelesen: „Diese Ruinen gehören den französischen Dominikanern“ und laut und herausfordernd die Bemerkung dazu gemacht: „Ob die wohl jetzt auch noch daran denken, dieses Kloster wieder aufzubauen?“

Seine Hand auf die Inschrift legend, während er mit der anderen in die Gegend hinausdeutete, erwiderte Guy: „Ich erweitere die Inschrift: „Diese Ruine und alles, was man von ihr erhaucht, ist französisch und wird es wieder sein und bleiben!“

„Amen!“ sprach Honorine, die Hände faltend, und dieser Ausruf flang in dem Ohr des Bürgermeisters, als werde er am Grabe seiner letzten Hoffnung gethan. Sein Vater wollte antworten, ehe er aber den Mund geöffnet, hatte Cabannes bereits das Wort genommen und mit einer ganz unnötigen Schärfe und Gereiztheit versichert, das Eliaß werde nimmermehr wieder französisch werden, alle Anstrengungen, die man dafür mache, seien umsonst. „Und deshalb rate ich Ihnen, sehen Sie davon ab,“ fügte er hinzu, mit einer Miene und Haltung vor Meaupin tretend, als wolle er ihn zum Faustkampf herausfordern.

Der Franzose begnügte sich mit einem vornehm gering-schätigen Achselzucken. Candidus nahm aber den vorlauten Better beim Arm und verließ mit ihm und Lorenz, der sich auf einen Wink des Vaters ihnen anschloß, die Plattform und den Turm.

„Was fiel mir dem Cabannes ein, hier in der schönen, freien Gotteswelt den Streit so plump vom Zaune zu brechen?“ fragte Krüger den Bürgermeister, indem er seinen Arm in dessen Arm legte und ihn mit sich fortführte.

„Mir kam die Geschichte wie eine hübsche kleine Komödie vor,“ bemerkte Georg Candidus, indem er Krüger etwas zögernd folgte.

„Sie meinen?“ fragte dieser aufhorchend.

„Dass ich dem Vnschen nicht trane und ein scharfes Auge auf ihn haben werde,“ war die Antwort des Bürgermeisters.

Honorine wollte den Uebrigen folgen. Guy ergriß ihre Hand und hielt sie zurück. „Bleiben Sie noch, Honorine,“ bat er, „gönnen Sie mir einen einzigen armen Augenblick des Alleinseins; ein Wort, das mir bestätigt, was ich in Ihren Augen gesehen zu haben glaube. Honorine, dieses eine Wort, ich bitte, ich flehe darum: darf ich hoffen? Liebt Du mich?“

Er hatte sich ganz dicht zu ihr gebeugt und trank das schilferne und doch so glühende „Ja“ von ihren brennenden Lippen, aber schon erklangen Stimmen, die nach ihnen riefen. Honorine machte sich erschrocken von ihm los.

„Vorbei schon der Augenblick der Seligkeit,“ seufzte Guy; „ich muß dich aber sprechen, bald, heute noch, wir haben einander sehr, sehr viel zu sagen.“

Honorine sann nach, dann sagte sie langsam, stotternd, als ringe sich jedes Wort nur mühsam von ihren Lippen los: „Wenn Georg und Lorenz fortfahren, begleitet ihr Vater sie zum Bahnhof und pflegt alsdann noch mit Krüger auf eine halbe Stunde in die Honoratiorenstube nach Kapolltsweiler zu gehen. Dann — dann will ich Sie in der Laube erwarten, die auf der Grenze zwischen dem Garten und den Weinbergen des Girsperger Hofes steht.“

Noch ein Händedruck und sie eilten hinunter. „Sie konnten sich wohl von der schönen Aussicht gar nicht trennen,“ sagte Lorenz Candidus redend zu Guy Meaupin. „Ja, es eröffnete sich mir da oben eine entzückende Aussicht,“ erwiderte Meaupin mit einem Doppelsinn, den nur der Bürgermeister richtig zu deuten verstand.

Dreißigundzwanzigstes Kapitel. Meaupin kehrte nicht mit nach dem Girsperger Hofe zurück, da die beiden Candidus und Cabannes sich schleunig zur Abfahrt rüsten mußten. Die Uebrigen verzehrten dort schnell einen Imbiß und fuhren dann, wie Honorine es vorher gesagt, zusammen nach dem Bahnhof. Ein paar Minuten sah das junge Mädchen den davorrrollenden Wagen nach; noch einmal schenkte sie zu zaudern, zu überlegen, dann eilte sie mit einer entschlossenen Miene ins Haus und schloß die wenigen Minuten später, in einem leichten, schwarzen Mantel gehüllt, das Haupt mit einem Spitzenhütelein bedeckt, durch die Hintertür ins Freie.

Klopfenden Herzens erreichte sie die Stelle, welche sie Guy bezeichnet hatte, und da trat er ihr auch schon entgegen. Sie stieß einen Ausruf der tiefinnigen Freude aus; in seiner Nähe fühlte sie sich geboren; sie duldete es, daß er sie mit seinen Armen umfing, und lehnte ihren Kopf wie Schutts suchend an seine Brust. Er führte sie in die Laube, die Zunge wurde des erneuten Bekenntnisses und des seligen Glückes zweiter für einander geschaffenen jugendlichen Herzen. Aber der Schatten, der von der Villa Göltschne ausging, drohte sich verdrückend auch auf den vom Sonnenglanz der Liebe beschienenen Pfad zu legen, den Honorine mit Guy zu wandern entschlossen war. Honorine lenkte selbst das Gespräch auf Madame Mercier und nahm keinen Anstand, ihm zu sagen, in welchem Verhältnis sie zu seiner Pflegemutter stand. Guy war es, als lege sich eine kalte Hand auf sein heißes Herz.

Die Gestalt der Mercier sah sich aus dem Boden zu erheben und trennend zwischen ihm und Honorine zu treten. Wohl war er hierher gekommen mit dem festen Entschlusse, um Honorine zu werden, ohne Rücksicht auf den Zorn und Haß seiner Pflegemutter, wohl stand es auch jetzt noch fest bei ihm, zehnmal eher die, als Honorine anzugehen, und dennoch hörte er in sein Ohr die Worte klingen: „Dass dieses Mädchen, ich hoffe sie, sie ist meine Todfeindin!“

„Du schweigst, Guy,“ sprach Honorine nach einer Pause; „Du verstehst mich.“

„Ich weiß, daß zwischen Dir und meiner Pflegemutter Haß und Feindschaft bestehen; aber Ihr liebt mich ja beide, sollte da keine Veröhnung möglich sein?“

„Nie! Niemals!“ rief Honorine, die Hand entsetzt ausstreckend, als mure er ihr Unerhörtes zu.

„Sie ist meine Pflegemutter; ich bin ihr dank schuldig, aber ich werfe alles hinter mich um Deinetwillen; Du folgst mir nach Paris, wir sehen sie nicht wieder.“

Sie schob tief auf. „Das ist nicht genug; lange nicht genug!“ sagte sie mit heiserer, verschleierter Stimme.

„Was noch?“ fragte er, und doch wirkte er die Antwort; er sah den verwilderten Garten, er sah das Hortensienbeet vor sich und fühlte den juchzenden Verdacht, der in ihm aufglimmte, von neuem seine Seele wie eine Centnerlast bedrücken.

„Ich darf nicht von hier fort, bis ich das Geheimnis geklärt habe, das über dem Verschwinden meiner Tante Glodie ruht.“

„Deine Tante ist im Kloster,“ entgegnete er rasch und wie beschwichtigend.

„Hat sie Dir gesagt, in welchem?“ fragte Honorine, wider ihren Willen einer Hoffnung Raum gebend.

„Nein; Madame Mercier sagt, sie habe geschworen, das niemand zu verraten.“

„Auch Dir hat sie dieses Märchen aufgebunden,“ rief sie mit schrillum Nachen. „Das Kloster, in dem meine arme Tante verborgen ist, heißt das Grab; sie ist tot, und ihre Mörderin ist Euphrosine Mercier; auch meines Bruders unglückliches Ende ist mittelbar ihr Werk. Sie ist der Dämon, der in unser Leben getreten; nun liegt es ob, ihr Verbrechen an den Tag zu bringen und sie der Strafe zu überliefern, und ich werde diese Pflicht erfüllen.“

Sie war aufgestanden. Der Mondschein rieselte an ihrer Gestalt herab, der Schleier war zurückgefallen, geisterhaft, überirdisch blickte das weiße Gesicht aus der schwarzen Umhüllung hervor.

Hatte Guy sie bis dahin geliebt, so fühlte er sich jetzt wie mit einer magischen Gewalt zu ihr hingezogen; er ergriff ihre eiskalte Hand. „Auch das trennt uns nicht; ich will Dir helfen!“

„Guy! Guy! Das wolltest Du, das könntest Du!“ schrie sie. „Schwöre es mir! Schwöre es mir bei dem Andenken an Deine Mutter!“

Er schauerte. „Ich habe keine Mutter,“ sagte er dumpf, „ich segne ihr Andenken nicht, denn sie hat schlimmer an mir gehandelt, als die Tiere der Wüste. Das Tigerweibchen nährt und verteidigt seine Jungen; meine Mutter hat mich verlassen; ich fluche ihr, mag sie leben oder schon tot sein!“

Er schloß einige Augenblicke und sah finstler vor sich hin auf den Boden, dann richtete er sein dunkles Auge wieder auf die bebende Honorine und fuhr fort: „Ich habe aber eine andere Mutter, eine Mutter, der Vorbaren zwei blühende Kinder aus dem Arme gerissen, bei deren Namen will ich Dir schwören. So wahr ich Frankreich liebe, so wahr ich mein Herzblut hingeben will, es an keinen Feinden zu rächen, so wahr will ich auch Dir beistehen in Deiner Rache.“

Sie drückte seine Hand an ihre Lippen und sagte in einem Tone, der in seiner ruhigen Gelassenheit etwas Erschütterndes hatte: „Ich nehme Deinen Schwur an; Gott hat ihn gehört.“

(Fortsetzung folgt)

Anzeigen.

Moorhausen b. Wüsting. Fräulein G. Althorn daselbst läßt am

Montag, den 16. Juli d. J., nachm. 3 Uhr anfangs,

in und bei ihrer Wohnung:

- 1 Milchkuh, auch Jungtier, 1 Kuhind, 5 Schaffel Roggen, 3 1/2 Schaffel Buchweizen, 1 Ackerwagen, 2 Gestellsflüge, 1 Kuhgeschir, 1 Stambühle, 1 Schneidbade mit Messer, 3 Paar Wagenleitern, 1 Tragejoch, 4 Wagenreifen, 1 Holzschulmacheregerät, altes Eisen, 1 Koffer, 2 Glasfenster, 2 Heidenen, 1 Waide, Garten und Forsten, 1 Waghäutig, 2 Hühner, 1 Waide, 1 Wechselstuhl mit Zubehör und was sich sonst vorfindet
- Öffentlich meistbietend verkaufen, wozu einladet
H. Clausen.

Dankagung.

Lange Jahre litt ich an schweren Magen- und Verleiden, hatte gar keinen Appetit und so furchtbare Schmerzen und Krämpfe, daß es gar nicht zum Aushalten war. Ich litt Tag und Nacht entsetzlich, kaum, daß ich einen Tag Ruhe hatte. Verschiedene Ärzte und eine Menge verschiedener Arzneien gebrauchte ich, jedoch ohne irgend Erfolg. Nun wendete ich mich zur Homöopathie und Herr

Dr. med. Volbeding

zu Düsseldorf, Königsallee 6, heilte mich in einigen Wochen vollständig von meinem alten, bereits für unheilbar gehaltenen Leiden, so daß ich wieder alles essen konnte und gänzlich genesen bin. Dem Herrn Doktor meinen innigsten Dank.

Frau Wilh. Spriestersbad, Düsseldorf, Kollnerstr. 286.

Bestellungen auf Guirlanden und Sträußchen

zum bevorstehenden Sängerefest werden in meinem Blumenladen Gaarenstr. 49, sowie in meiner Gärtnerei, hinterm Gerberhof 3, und am Sonnabend in der Markthalle entgegengenommen.

H. Schwarting, Kunst- und Handelsgärtner.

Geschäfts-Beränderung.

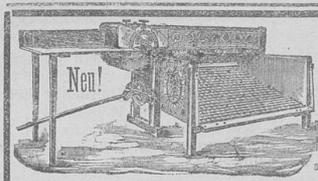
Meinen verehrten Kunden von Oldenburg und Umgegend erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich von heutigem Tage ab ein gleiches Geschäft, wie das bisher unter dem Namen J. A. H. Ness unter der Firma

J. Ness & Co.

errichtet habe und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf meinen Soctus mit übertragen zu wollen, sowie um Ihre geschätzten Aufträge, deren promptester und reellster Ausführung Sie sich versichert halten können.

Hochachtungsvoll

J. Ness & Co., Käse-Versand-Geschäft, Westampstraße 3.



Glattstroh-Dresch-

Maschinen. Stufen-System mit Einzelswalzen. Glattstroh-Dresch-Maschinen. Schlägersystem neuester Konstruktion mit Schützverdeck. Göpelpwerke neu modelliert, 1. 2 u. 4spänn. Jahresproduktion 22,500 Maschinen, 650 Arbeiter. Ph. Mayfahrt & Co., Osnabrück. Solide Vertreter gesucht.

Hundsmühlen. Unter der Hand zu verkaufen: 6 Stücke Roggen und 1 Stück Kartoffeln. B. Schütte.

Gersten. Unt. d. Hand zu verk 4 Stk. Roggen am Sonnabend, den 14. Juli, abds. 8 Uhr. F. Herzog, Blocher, Chaussee.

Gras-Verkauf.

Osternburger-Reneuwege. Der Hausmann Herrn. Ahlers daselbst läßt am

Sonnabend, d. 14. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr anfangend,

in der Nähe seiner Wohnung:

ca. 16—18 ha (ca. 30 Jüch) Gras in versch. Abteilungen

Öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein H. Clausen.

Verheuerung.

Zwischenahu. Der Ritter G. Sander zu Dornegge beabsichtigt, seine danielst belegene

Kösterstelle, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, nebst plm: 50 Sch.-E. Garten u. Gauländereien, unmittelbar beim Hause belegen, plm: 6 Tagewerk Wiesenland u. ca. 6 Jüch Heideländereien mit Eintritt

nach der diesjährigen Ernte bezw. 1. Mai f. 88. auf mehrere Jahre zu verheuern. Bewerber haben wollen sich baldigst bei Sander oder dem Unterszeichneten melden.

F. S. Hinrichs.

Grasverkauf.

Griffede. Hausmann Joh. Citing daselbst

Freitag, den 13. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr anfangend,

in der „Vehtwiese“ und „Wacminfel“:

20 Tagewerk Gras

piandweise öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen

Nachhaber versammeln sich in der „Vehtwiese.“ G. Citing.

Der Gastwirt Dieder. Holze zu
 Oversten läßt am
Freitag, den 13. Juli d. J.,
 nachm. 3 Uhr aufd.,
 auf der von ihm früher benutzten Labohm-
 jchen Stelle zu Oversten und seiner zu Bloher-
 selde belegenen Stelle:

- | | |
|----|----------------------|
| 30 | Scheffelsaat Roggen, |
| 2 | " Kartoffeln, |
| 6 | " Buchweizen, |
| 2 | " Hafer, |
| 12 | " Gras |

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
 kaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in **Würdemann's**
 Wirtshaus (Schramper) versammeln.

Nach beendigtem Verkauf will Holze
 sodann seine zu Bloherfelde belegene
 Stelle, bestehend aus Wohnhaus, Schemme
 und ca. 85 Scheffel-Saat Weide- und Acker-
 ländereien, zu verkaufen event. zu vermie-
 then. **E. Remmen.**

Mit Antritt auf den 1. November d. J.
 habe ich zu verkaufen:

1. das Wohngebäude mit Garten **Gottorp-
 straße Nr. 5;**
2. das Wohnhaus mit Hofraum **Stan-
 linie Nr. 20;**
3. das Wohnhaus mit Garten **Nadorster-
 straße Nr. 21;**
4. das Wohnhaus mit Garten **Nadorster-
 straße Nr. 94;**
5. das Wohnhaus mit Werkstätte und
 Garten **Donnerschweerstr. Nr. 18.**
 Respektanten wollen sich mit mir in Ver-
 bindung setzen. **W. Köhler.**

Heuland.

Großenmeer. Hausmann **H. Gräper**
 zu **Friesenmoor** läßt auf seiner Bau zu
 Barghorn hierelbst

Freitag, den 13. Juli cr.,
 nachm. 5 Uhr.

7 Süd Heuland (Bettweide)
 in Abteilungen öffentlich meistbietend verheuern.
E. Saate.

Briefmarken



von Oldenburg, Han-
 nover u. s. w., sowie
 ganze Sammlungen
 taufe zu hoch. Preisen.

Aug. Tönjes,
 D. Klavenamst 13.

Papstfinken

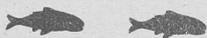
und Indigo-finken, prachtvolle Sängler, à
 Stück 6 *M.*, Tigerfinken, Britanische
 Prachtfinken, Goldbrünnchen, Schmetter-
 lingsfinken je ein Paar 3 *M.* Sprechende
 graue und grüne Papageien à 16, 18, 20,
 25, 30, 36 *M.* Nachnahme. Leb. Anf.
 garantiert.

G. Schlegel, Hamburg 3,
 Zeughausmarkt 11, 1 Etg.

Das Geheimniß

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,
 wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leber-
 flecke, überfließenden Schweiß etc. zu
 vertreiben, besteht in täglichen Waschun-
 gen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife
 v. **Bergmann & Co., Dresden,** à St. 50 Pf.
 bei: Hofapotheke **E. Geerdes.**



Donnerstag, Freitag u. folgende Tage
 erhalte Zufuhren großer frischer **Schellfische,**
**Brat- u. Kochschollen, Seehecht, Fluß-
 Hecht, Steinbutt, Seezunge, Schleie** u.
 und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Ad. Blumenthal Nachf.,
 Achternstraße 53.

Freitag u. Sonnabend eintreffend: Große
 neue **Ember Matjes-Heringe,** 10 Stück
 50 *S.*

Guirlanden und Kränze zum Sängerefest
 empfiehlt **D. Strudhoff,** Gärtner,
 1. Feldstraße 2.

Bestellungen werden auch **Langestr. 74,**
 sowie von Herrn **Uhmacher Günther,**
 Nadorsterstraße, entgegen genommen.

Korsetts

in allen Weiten empfiehlt

W. Weber, Langestr. 86.

Kleider, Wäsche u. Hüte werden billig
 angefertigt. **Milchbrennsweg Nr. 9.**

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben eine Kollektion

Oldenburger Ansichten

in photographischem Kunstdruck;
 aufgenommen und ausgeführt von **Dr. E. Martens & Co., Berlin.**
 Cabinetformat Mk. —40,
 Quartformat, Grösse 21x27 cm, Mk. 1,25.

Oldenburg i. Gr. **G. Stalling'sche Buchhandlung.**
 (M. Schmidt.)

Guirlanden

und Sträußchen zum bevorstehenden Sängerefest werden prompt und
 billigt geliefert und bitte ich, diesbezügliche Bestellungen baldmöglichst
 abgeben zu wollen.

Aufträge werden auch in meinem Blumengeschäfte **Langestr. 70**
 entgegen genommen.

August Mönnich,
 Kunst- u. Handlungsgärtnerei.

Ferien-Extrafahrt nach Helgoland

mit dem elegant eingerichteten Salonschnelldampfer „Helgoland“,
 Kapit. **Martens.**

Abfahrt von Bremen (Freibafen) **Sonntag, den 22. Juli cr., 7 Uhr,** von Nordenham
 10 1/2 Uhr vorm., Ankunft in Nordenham auf der Rückfahrt am 23. Juli cr. zwischen 6 und
 7 Uhr, in Bremen ca. 9 Uhr abends. Vorzügliches helles und dunkles Bier, sowie ff. Küche
 an Bord. Fahrpreis für die ganze Tour hin und zurück **M. 7.—.** Nähere Auskunft er-
 teilen und Fahrkarten verenden **Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“** und
E. Becker, Bremen, zweite Schlichtporto 2/3. — Kleine Gesellschaften, Klubs u. er-
 halten Preisermäßigung. — **Gratisfahrt rings um die Insel.**



C. H. KNORR'S Hafermehl

in 25jähriger Praxis erprobt
 ist unstrittig die beste Nahrung
 für Kinder. Mehr als

100000 Kinder

werden Jahr aus Jahr ein damit
 ernährt und gedeihen dabei wun-
 derbar, — der schlagendste Beweis
 für die Güte dieses Präparats. —
 Vorrätig in Kolonial-Waren- und
 Drogen-Geschäften sowie in den
 Apotheken.



G. Umlauf,

Heiligengeiststraße 25,

empfiehlt
 seinen komfortablen, der Neuzeit entsprechend ein-
 gerichteten

Barbier-, Friseur-
 und

Haarschneide-Salon.

Ad. Doodt's Etablissement.

Artifischer Leiter: **O. Strauss.**

Mittwoch, den 11. Juli 1894:

Großes Militär-Konzert

der Oldenburger Infanterie-Kapelle Nr. 91 unter Leitung des Kgl. Musikdirektors **H. Hüttner,**
 und **Vorführung des**

kugelsicheren Panzers System Heinr. Dowe,

Schneidemeister aus **Mannheim.**

Schießproben mit rauchlosem Pulver, ausgeführt von dem unübertrefflichen Kunstschützen
 Herrn **Wehling,** mit dem Militär-Gewehr Modell 88, und wird der Erfinder des kugel-
 sicheren Panzers **sich selbst** und ein lebendes Pferd als Zielscheibe stellen.

Anfang 8 Uhr. Demonstration des kugelsicheren Panzers 9 Uhr.
Entrée: Reservierter Platz 1,25 *M.*, 1. Platz 50 *S.* Im Vorverkauf reservierter Platz 1 *M.*
Vorverkauf in der Buch- u. Kunsthandlung **Eichen & Fasting,** Langestr., Richter,
 Cigarren-Geschäft, Heiligengeiststr., und **Doodt's Etablissement.**

Donnerstag, den 12. Juli: Unwiderauslich letzte Vorführung des kugel-
 sicheren Panzers.

J. H. Böger. Steppdecken

unter Preis.
Woldecken
 mit feinen Webefehlern.
Waffeldecken,
 einzelne und ältere Sachen,
 ganz billig.

Wittagstisch

geht für zwei auswärtige Schüler. Offert.
 mit Preis an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kapitalien

auf sofort oder später gegen
 Hypothek in beliebigen Summen
 zu 3% bis 4% Zinsen zu be-
 legen durch

H. Haffelhorst,
 H. Kirchenstraße Nr. 9.

Vakanten und Stellengesuche.

Suche auf gl. od. 1. August
1 Hotelkutscher, 3 jung. Kellner,
1 Hotelknecht, 18 bis 20 Jahre,
3 j. Mädchen schl. u. schl., 8 bis
10 Hausmädchen.

W. Pieper, Verm.-Kontor.

Ein ordentlicher Knecht sucht iof. Stellung,
 am liebsten in der Landwirtschaf.

Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Eine gut empf. Köchin, welche Hausarbeit
 übernimmt, sucht zum 1. Aug. Stellung.

Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Sucht auf möglichst gleich ein Mädchen
 von 15 bis 17 Jahren bei einem Kinde.

Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Sucht auf sofort und August mehrere
 Mädchen für hier und auswärts.

Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Vereins- und Vergnügens-Anzeigen.

UNION.

Freitag, den 13. Juli 1894:

6. Abonnements-Konzert.

Anfang 7 Uhr.
NB. Letztes Konzert vor dem Sängerefest.
Hüttner,
 Königlich Musikdiregent.

Loyerberg.

Am Sonntag, den 5. August d. J.:

Großes Vogelschießen,

verbunden mit

Gartenkonzert u. Ball,

wozu freundlichst einladet **Frd. Müthemann.**

Friedrichsfehn.

Großes Preistegeln

am Sonntag, den 15., Montag, den 16.,
 und Mittwoch, den 18. Juli.

Erster Preis: 1 Pferd;
 ferner Geldpreise.

Anfang 3 Uhr nachmittags.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Wm. Schmaltiede.

Abfahrt der Kleinbahn von Oldenburg 2 und
 4 Uhr nachmittags, von Friedrichsfehn 7 und
 10 Uhr abends.

Die Damen der Gemeinde Zwischenahn,
 welche sich für Beschaffung von **Ehrenpreisen**
 zum **Wettrennen** interessieren, werden gebeten,
 sich am **Donnerstag, den 12. d. Mis.,**
 nachm. 5 Uhr, in **Meyer's Garten** ein-
 finden zu wollen. **Das Komitee.**
Donnerstag, den 12., und Freitag,
den 13. d. Mis.: Vertheilung einer
 Partie Enten.
E. Kochmann, Reffenstr.